



BENEDIKTINERKLOSTER ST. JOSEF

Informationsblatt über die Oblatengemeinschaft

Wer kann Benediktineroblate werden?

Wer sich von Gott gerufen weiß, Christus im Geist der Regel des Hl. Benedikt in der Welt nachzufolgen, kann sich als Benediktineroblate einem Kloster des Benediktinerordens anschließen. Grundsätzlich besteht dieses Angebot in jedem Kloster für alle gefirmten Christen, für Männer und Frauen, Verheiratete und Unverheiratete, Priester und Diakone. Eine Aufnahme ist nur dann nicht möglich, wenn schon eine Zugehörigkeit zu einem Dritten Orden oder einer ähnlichen Vereinigung besteht.

Was bedeutet „Oblation“?

Die Oblation ist das vor Gott abgegebene und von der Kirche angenommene Versprechen, sich in Verbindung mit einem bestimmten Kloster Gott darzubringen. Sie ist keine Ordensprofess und kein öffentliches oder privates Gelübde.

Der Name „Oblate“ (oblatus = der Hingegebene, Aufgeopferte, Dargebrachte) bezeichnet ein grundlegendes christliches Lebensprogramm. Der getaufte Christ lebt als „neuer Mensch“ in Christus und strebt mit der in ihm wirksam gewordenen Gnade immer tiefer nach der vollen Umgestaltung in Christus.

„Die Christen sollen Gott danksagen und die unbefleckte Opfergabe darbringen nicht nur durch die Hände des Priesters, sondern auch gemeinsam mit ihm und dadurch **sich selber darbringen** lernen. So sollen sie durch Christus, den Mittler, von Tag zu Tag

zu immer vollerer Einheit mit Gott und untereinander gelangen, damit schließlich Gott alles in allem sei.“ (Aus der Liturgiekonstitut. des II. Vat. Konz. (48), Über die bewusste Mitfeier des Gottesdienstes)

Wie Christus sich Gott, dem Vater, und den Menschen hingab, so sollen sich auch die Christen Gott und dem Nächsten hingeben.

Dieses Ziel strebt der Oblate an. Seine Oblation ist ein öffentlicher Akt, in dem er sein Leben Gott mit dem Vorsatz übergibt, mitten in der Welt im Geist und im Sinne der Benediktusregel zu leben. Der Benediktineroblate geht diesen Weg der Nachfolge in bewusster Bindung an ein Benediktinerkloster und lässt sich dabei von der Regel des heiligen Benedikt führen und prägen.

Die Berufung zum Oblaten darf nicht als verkürztes Mönchsleben verstanden werden. Der Benediktineroblate will bewusst und entschieden als Christ in der Welt leben, indem er seine Taufe ernst nimmt. Dabei sind ihm die benediktinischen Grundgedanken Richtschnur und Weisung. So sind Oblaten in die Welt gesandt, um sich im Vertrauen auf Gott zu bewähren und um die von Ihm empfangene Liebe weiterzugeben.

An dem Platz, an den Gott sie gestellt hat, „suchen sie wahrhaft Gott“ und richten ihr Leben an seinem Wort aus.

Die Oblation als Haltung der vollen Verfügbarkeit im Dienste Gottes und der Menschen kann nur gelingen, wenn sich der Oblate bei jeder Eucharistiefeier immer neu in die Ganzhingabe Christi an den Vater und an die Brüder und Schwestern hineinnehmen lässt.

Wie vollzieht sich die Aufnahme?

Wer Oblate werden möchte, hat die Möglichkeit, mit dem Prior Kontakt aufzunehmen. Zur gegebenen Zeit kann mit einem Aufnahme-ritus eine Probezeit von etwa einem Jahr beginnen.

Über die Zulassung zum Probejahr entscheidet der Prior. Dieser will sich Gewissheit über die Eignung des Bewerbers verschaffen. Kennzeichen hierfür sind ein ernsthaftes Streben nach einem christlichen Leben im Geist der Regel des heiligen Bene-

dikt und die feste Absicht, sich an ein bestimmtes Kloster zu binden.

In der Vorbereitung wird der Kandidat mit den Grundzügen der Regel und der monastischen Spiritualität vertraut gemacht. Nach der Probezeit von einem Jahr bringt sich der Oblate in einem dafür vorgesehenen Ritus Gott dar und verspricht vor dem Altar, als Christ in der Welt „unter Führung des Evangeliums“ und im Geist der Benediktregel zu leben.

Die Bindung kann auch wieder gelöst werden, sowohl durch den Oblaten, wie auch durch das Kloster.

Wodurch ist das geistliche Leben der Benediktineroblaten bestimmt?

Die Oblation schließt die in den Mönchsgelübden angesprochenen benediktinischen Grundhaltungen ein. Der Weg, für den er sich entschieden hat, verlangt standhaften Glauben, der sich in der Treue zum Herrn bewährt, weil auch er uns die Treue hält (stabilitas). Der Oblate gestaltet aus diesem Geist der Regel sein Leben und findet so zu einer tragenden geistlichen Ordnung (conversatio morum), die seinen persönlichen Verhältnissen entspricht und die er wechselnden Bedingungen anpassen kann.

Wichtigstes Kriterium für den, der nach der Regel des heiligen Benedikt leben will, ist die Suche nach Gott.

Insgesamt geht es in der Regel darum, dass derjenige, der nach ihr lebt, Christus begegnet, den zu suchen er auf sich nimmt.

Die Grundwerte der Regel sind die des Evangeliums, auf dem jedes christliche Leben aufbaut, in der Welt und im Kloster.

Benedikt versteht seine Regel als Schule des Herrendienstes. Der Meister ist Jesus Christus. Seine Lehre offenbart er im Evangelium, das Benedikt in seiner Lehre auslegt und praktisch anwendet. Der Oblate tritt bewusst in die lebenslange Schule Benedikts ein, die ihm „das Herz weitete, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes“ (Prolog 49).

Die Weisungen in dieser Schule des Herrendienstes sind so weit gefasst, dass sie über das Kloster hinaus als Orientierung und Wegbegleitung für ein christliches Leben dienen können.

Christus ist der Wegbegleiter dessen, der sich auf den Weg gemacht hat. In jeder Anweisung, jedem Gedanken von Benedikt kommt diese Christusbezogenheit zum Ausdruck. - Auch ist Christus das Band, das die drei Teile der Gelübde verbindet:

Stabilitas (Gebundenheit an eine Gemeinschaft und an einen Ort; Beständigkeit)

So wie das Klostergebäude den äußeren Rahmen für das gemeinsame Leben bildet, so ist der Gottesdienst das innere Grundgefüge, das alles zusammenhält. Das Gebet, nicht die Arbeit, bestimmt den Tagesablauf nach der Regel Benedikts. Vom Gebet weg geht der Mensch zur Arbeit, die wiederum in das Gebet einmündet.

Im Gebet begegnet er dem, auf den die Stabilitas hinzielt: Jesus Christus. Das ist ihr tiefster Sinn, Einübung zu sein auf das Bleiben bei Christus.

Auch bei intensiver Arbeit ist es möglich, die Verbindung mit Gott bewusst aufrechtzuerhalten. So wird schließlich das ganze Tagewerk ein wirklicher Gottesdienst und damit vollendet sich die benediktinische Synthese „ora et labora“. Das Gebet wird Leben und das Leben besteht aus Gebet. Dann wird uns auch die Gnade des „reinen Gebetes“ zuteil, in dem wir uns einfach von Gott lieben lassen und in Ihm zur Ruhe kommen

Conversatio morum (Änderung des Lebenswandels; sittliche Umkehr; Abkehr vom Alten, Hinkehr zum Neuen)

Sie ist die Änderung des Lebens, die Umkehr zu dem, auf den hin der Mensch geschaffen ist. Sie ist zugleich innere Wende des betroffenen Menschen wie auch das äußere Zeichen für den Vollzug der Wende.

Dabei erwartet Benedikt keine asketischen Spitzenleistungen; er sieht den Mönch (den Oblaten) als Anfänger und das Kloster als den Ort, um die Umkehr immer mehr zu erlernen. Die conver-

satio morum bringt eine neue Sicht der alltäglichen Dinge, alles wird in ihr – und durch sie bedingt – auf Gott hin gesehen. Sie wird, durch veränderte Situationen bedingt, immer anders aussehen und verlangt immer eine neue Anpassung. Die Sensibilität dafür fasst Benedikt im dritten Bestandteil der Gelübdetrias zusammen.

Oboedientia (Gehorsam)

Gehorsam gegenüber dem Anruf Gottes, der an den Menschen erging, ist Voraussetzung und Erfüllung des klösterlichen Lebens. Das erste Wort der Regula Benedicti lautet: „Höre, mein Sohn!“ Es ist die Generalforderung der Regel. Gehorsam und Gottsuche gehören so sehr zueinander, dass das eine die Bedingung für das andere ist. Der Mensch ist nach Benedikt von Anfang an in der Nähe Gottes, von dem er sich aber im Ungehorsam entfernt hat. So wie der Ungehorsam die Ursünde des Menschen ist, so ist der Gehorsam die einzige rechte Grundhaltung des Menschen Gott gegenüber. Ständig ruft er dem Menschen zu: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht“ (Prol 10). Nimmt der Mensch die Mahnung an, die an ihn ergeht, und kommt er ihr durch sein Tun nach, wird aus dem Hören Gehorsam, der kein einmaliger Akt ist, sondern täglich neu – vor allem auch in schwierigen Situationen vom Mönch (vom Oblaten) verlangt wird.

Welches Verhältnis besteht zwischen der Klostersgemeinschaft und der Oblatengemeinschaft?

Mönch und Oblate möchten Gott in seiner Unergründlichkeit immer besser kennen lernen und dadurch verstehen, was es bedeutet, von Ihm gerufen zu sein. Auf diesem gemeinsamen Weg stützen und fördern sich die Brüder und Schwestern im Kloster und in der Welt gegenseitig.

Zwischen der Klostersgemeinschaft und den Oblaten besteht ein lebendiger Austausch durch Gebet und Opfer, Hilfeleistungen und gegenseitige Anregungen.

Wozu verpflichtet sich das Kloster im Bezug auf die Oblatengemeinschaft; wozu verpflichten sich die Oblaten?

Das Kloster übernimmt mit der Aufnahme des Oblaten eine besondere Verantwortung für ihn: Es will ihn mit besonderer Sorge unterstützen, damit er vom echten Geist der monastischen Familie durchdrungen wird.

Das Kloster bietet den Oblaten alle möglichen geistlichen Hilfen: Teilnahme am Chorgebet, Mitfeier der Heiligen Messe, Empfang des Bußsakramentes, Seelenführung, ...

Von Seiten des Oblaten besteht die Pflicht, bei seinem Streben nach einer christlichen Lebensführung und bei seinem Einsatz für „das Wachstum der Kirche und ihre ständige Heiligung“, die der benediktinischen Spiritualität entsprechenden Akzente zu setzen.

Der Oblate bemüht sich:

– um das tägliche Gebet einer Hore des Stundengebetes

Durch Eucharistie und Stundengebet nimmt der Oblate in dem ihm möglichen Maß am Opfern und Beten der klösterlichen Gemeinschaft teil und ist ihr dadurch in besonderer Weise verbunden.

– um eine christliche Lebensführung und Einfachheit des Lebensstiles

Der Weg zu Gott ist für den Oblaten durch das 7. Kapitel der Regel vorgezeichnet.

Er führt über den Wandel in der Gegenwart Gottes und die Erfüllung seines Willens nach dem Vorbild des Gekreuzigten hin zu jener Liebe, die die Furcht vertreibt und die Freude im Heiligen Geist schenkt.

Dieser Weg lässt ihn im Geist des Gehorsams seine täglichen Aufgaben in Familie und Beruf, Kirche und Gesellschaft und jeden Dienst am Nächsten als Gottesdienst erkennen. Er soll mehr bestrebt sein, das Gewöhnliche gut zu tun, als das Außergewöhnliche zu suchen. Anspruchslosigkeit und Einfachheit der Lebens-

haltung sind Zeugnis jener inneren Freiheit, zu der das Evangelium Jesu Christi führen will. In dieser Freiheit gebraucht er, was er besitzt, und lässt diejenigen daran teilnehmen, die seiner Hilfe bedürfen.

– um die tägliche Lesung der Heiligen Schrift

Gott wendet sich in seinem Wort jedem Gläubigen persönlich zu. Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments sind für Benedikt die Grundlage seiner Schule des Herrendienstes. Die Regel schöpft aus dem Licht der Offenbarung, denn der Glaube lebt aus der Rückbindung an das Wort Gottes.

Deshalb legt Benedikt großen Wert auf die geistliche Lesung (lectio divina), da wir durch betrachtendes Lesen die Heilige Schrift immer tiefer verstehen.

– um das tiefere Verständnis der Regel des heiligen Benedikt

Die anhaltende Beschäftigung mit der Regel des heiligen Benedikt lässt uns immer tiefer hineinwachsen in die benediktinische Geisteshaltung, die auch der Oblate anstrebt.

– um die Teilnahme an Festen des Kirchenjahres oder des Klosters

(Es besteht keine Verpflichtung zu einer finanziellen Abgabe an das Kloster. Es gibt keine verpflichtenden Aktivitäten innerhalb der Oblatengemeinschaft.)

Wohin kann man sich wenden, wenn man nähere Informationen über die Oblatengemeinschaft erhalten möchte?

Benediktinerkloster St. Josef
P. Michael Fritz OSB
2041 Maria Roggendorf 27
Tel.: +43 664 4022339
E-mail: p.michael.fritz@aon.at

Die Bindung des Oblaten an Gott bedeutet lebenslanges Lernen in der Schule des Herrn. Sie ist getragen von seiner Verheißung, durchstrahlt von seinem Licht und belebt von seiner Freude. Dieser Weg kostet Anstrengung und Mühe, aber er führt von der Unvollkommenheit und Unfreiheit hier in die Vollkommenheit und Freiheit bei Gott. Wer sich in der Oblation an den dreifaltigen Gott bindet, hofft auf die endgültige Vereinigung mit Ihm im ewigen Leben. In dieser Erwartung beten Mönch und Oblate:

„Herr, nimm mich auf nach deinem Wort, und ich werde leben; und lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern.“

(„Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum et vivam; et non confundas me ab expectatione mea.“) (RB 58,21; Ps 119, 116)

Das Kloster St. Josef verbindet die reiche benediktinische Tradition mit dem Leben der Hingabe an Maria, die Mutter des Herrn. Die Geschichte des Ortes, an dem das Kloster St. Josef entstanden ist und die Entstehung des Klosters selbst sind innigst mit der Wallfahrt verbunden und von marianischer Spiritualität geprägt. Benediktinisches Mönchtum und die Hingabe an Maria sind kein Widerspruch, sondern verfolgen das eine und gemeinsame Ziel: Jesus Christus!

Im Besonderen wollen die Mönche von St. Josef die Hingabe an Jesus durch Maria leben, so wie sie der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort lehrt. Maria, die Gnadenmutter von Maria Roggendorf ist beste Lehrmeisterin in der lebenslangen Gottsuche, wie der heilige Benedikt das von seinen Mönchen fordert.

Impressum: Benediktinerkloster St. Josef, 2041 Maria Roggendorf

Für den Inhalt verantwortlich: P. Michael Fritz OSB
